

Dr. Heinrich Rieger und seine Kunstsammlung in Gablitz

Heinrich Rieger (*25.12.1868 Szetel an der Waag/Ungarn, †21.12.1942 KZ Theresienstadt) kam zum Medizinstudium nach Wien, wo er 1892 promovierte und eine Zahnarztpraxis in 1060 Wien, Amerlingstraße 19 eröffnete. 1893 heiratete er Berta Klug. Drei Kinder: Im Jänner 1894 kam Sohn Ludwig, im November 1894 Robert, im Dezember 1897: Antonia Rieger zur Welt.

1897 übersiedelte die Familie nach 1070 Wien, Mariahilferstr. 124, wo er ab 1900 auch seine gutgehende Zahnarztpraxis betrieb¹. Sein Schwager und Schwägerin waren Besitzer vom nur wenige Schritte entfernten Cafe Westend, das als Künstlercafe bekannt war. Dr. Heinrich Rieger sammelte ab 1900 Kunst: er kaufte Bilder von jungen Künstlern und war als Schiele-Sammler bekannt. Er behandelte auch viele Künstler, die statt eines Honorars mit Kunstwerken bezahlten. So kam Dr. Heinrich Rieger zu einer ansehnlichen und einzigartigen Kunstsammlung, die er am 2.8.1921 – vermutlich aus steuerlichen Gründen – registrieren ließ. Dazu verpflichtete er sich, die Kunstwerke öffentlich zugänglich zu machen. Seine bedeutende künstlerische Sammlung umfasste etwa 700 oder 800 Bilder und Grafiken. Dr. Rieger präsentierte seine Sammlung bei div. Ausstellungen, z.B. 1935 bei der Herbstausstellung des Künstlerhauses Wien.

Am 1.12. 1900 ersteigerte Dr. Heinrich Rieger die Sommervilla in Gablitz Nr. 85, EZ 122, (heute: Linzerstraße 99). Gablitz liegt westlich, nur wenige Kilometer von der Wiener Stadtgrenze entfernt, und war auch damals schon gut mit der „Kaiserin Elisabeth Bahn“ und mit dem Autobus bzw. Stellwagen gut zu erreichen. Seine nahe dem Wiener Westbahnhof gelegene Wohnung und die gute Erreichbarkeit waren wohl ausschlaggebend für den Kauf.

Das Grundstück bestand aus einem Wohnhaus (BP 162 und dem Garten GP 9/1, 9/2, 9/3 und 10²). Dr. Rieger bewahrte die Kunstwerke vor allem in seiner Wiener Wohnung und in der Gablitzer Villa auf, wo diese auch viermal jährlich öffentlich zugänglich waren. Von einem Schupfen, in dem er Kunstwerke aufbewahrt haben soll, ist nichts bekannt und es scheint unwahrscheinlich, dass er als leidenschaftlicher Sammlung Bilder in einem Schupfen aufbewahrt hätte. Am Grundstück in Gablitz befand sich ein „Hühnerstall im Ausmaß von 4x2m mit Pappeindeckung.“³

Lisa Fischer⁴ vermerkt:

„So wurden die Ordinationsräume des Zahnarztes in Wien und Gablitz zur Galerie. Die Stiegenaufgänge und die privaten Zimmer verwandelten sich in öffentliche Demonstrationsschauen von kultureller Kompetenz und finanziellem Erfolg ... Die Motivation für (Riegers) Sammelleidenschaft könnte ... auch in seinen eigenen, nicht gelebten kreativen Neigungen begründet sein. Er hatte ein feines Gespür für zeitgenössische Kunst und eine große Empathie für die Künstler ...“

Die Kunsthistorikerin Sophie Lillie hat eingehend über Kunstsammlungen und über das Schicksal der enteigneten BesitzerInnen während der NS Zeit recherchiert. In ihrem Werk *„Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens“* sind auch die Kunstwerke Dr. Heinrich Riegers und deren allfälliger Verbleib auf den Seiten 968-986 beschrieben,⁵ sie führt die Liste von Dr. Riegers Sammlung (Notariatsakt aus 1921) an.

¹ Ab 1926 bis 1938 arbeitete er gemeinsam mit seinem Sohn Robert und dessen Frau, die ebenfalls Zahnärztin war in der Wiener Ordination. Außerdem beschäftigte er zwei Zahntechniker. 1934-1938 arbeitete er auch in Gablitz als Zahnarzt. Aus: Anna Ladenstein: „letters tot he stars“ – nach Informationen von

² Grundbuch Bezirksgericht Purkersdorf, Gablitz, EZ 122. Die alten Grundbücher wurden ins BG Gänserndorf verlegt.

³ Gutachten Eduard Kraus aus 1939?

⁴ Lisa Fischer: *irgendwo. Wien, Theresienstadt und die Welt. Die Sammlung Heinrich Rieger*, Wien 2008, S. 32 und S. 41.

⁵ Sophie Lillie: *Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens*. Wien: Czernin Verlag ohne Jahreszahl

„Die Sammlung Rieger wurde 1938 für die Zwecke der Vermögensanmeldung vom Direktor der Österreichischen Galerie Dr. Bruno Grimschitz Stück für Stück aufgenommen und insgesamt mit 16.500 Reichsmark bewertet⁶ ... Rieger verkaufte zwischen Juli und November 1938 Bilder im Wert von 1500 Reichsmark⁷ – auch hierzu sind keine näheren Angaben bekannt.

Zum Sammelinhalt erhalten geblieben sind lediglich der 1920 errichtete Notariatsakt im Denkmalamt, der Riegers Widmungserklärung zur öffentlichen Besichtigung der Sammlung festhielt, eine Versicherungsliste aus dem Jahr 1935 sowie eine über 3000 Gegenstände umfassende Aufstellung der wichtigsten fehlenden Gegenstände aus dem Jahre 1947.⁸

Im Dossier von MMag. Dr. Michael Wladika⁹ aus 2012 ist zu lesen:

„In den 20er und 30er Jahren trat Dr. Heinrich Rieger als Leihgeber für verschiedene Schiele-Ausstellungen auf: In der Ausstellung in der Neuen Galerie 1923 und in der Ausstellung in der Galerie Würthle 1925 waren Werke aus der Sammlung Rieger zu sehen. 1928, zehn Jahre nach dem Tod Egon Schieles, fanden die Gedächtnisausstellung im „Hagenbund“, die Gedächtnisausstellung in der Neuen Galerie in der Grünangergasse sowie die Ausstellung der Vereinigung bildender Künstler, Secession, statt, auf denen Heinrich Rieger ebenfalls vertreten war. Aus den Katalogen geht hervor, dass Rieger immer nur als Leihgeber fungierte und keines der Werke aus seinem Eigentum zum Kauf angeboten hat.

Ein weiteres Verzeichnis, das einen groben Überblick über die Sammlung Rieger gibt, stellt eine erhalten gebliebene **Versicherungsliste aus dem Jahre 1935** dar, welche einmal handschriftlich, einmal maschinschriftlich abgefasst ist. In der Herbstausstellung der „Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens“ im Wiener Künstlerhaus, die am 9. November 1935 vom Staatssekretär für Unterricht eröffnet wurde, bildeten die beiden Privatsammlungen Rieger und Spitzer einen Schwerpunkt.¹⁰ Der damals bereits verstorbene Dr. Alfred Spitzer war der Rechtsanwalt Egon Schieles und hatte ähnlich wie Dr. Heinrich Rieger viele Kunstgegenstände im Tausch gegen Honorarleistungen erworben. Dr. Heinrich Rieger und die Tochter von Alfred Spitzer, Hanna Spitzer, wurden am 19. Oktober 1935 von den Organisatoren der Ausstellung angeschrieben, für die zur Verfügung gestellten Kunstwerke aus den Sammlungen ein Verzeichnis zu erstellen, das den Namen des Künstlers, Titel und Technik des Werkes sowie die Versicherungssumme enthalten sollte.¹¹

Anhand der **Versicherungsliste Dr. Heinrich Riegers**, die eine Zählung von Pos. Nr. 3075, beginnend mit Josef Dobrowskys Werk „Armen im Geiste“, bis Pos. Nr. 3308 aufweist, wird ersichtlich, dass dieser rund 200 Kunstgegenstände als Leihgabe übermittelte. Im Gegensatz zur Sammlung Spitzer war kein Kunstgegenstand zum Verkauf bestimmt. Die Versicherungssumme betrug insgesamt öS 89.050,--. Das Ölgemälde von Egon Schiele „Kardinal und Nonne“ hatte mit öS 5.000,-- den höchsten Versicherungswert, die 54 Schiele-Zeichnungen und 14 farbigen Zeichnungen wurden, wie im Notariatsakt 1921, nicht einzeln angeführt (zit.: „Schiele Egon 54 Zeichnungen Zchg. a 100 öS 5.400,--“).

⁶ „Die Herbstausstellung im Künstlerhaus“ in: *Österreichische Kunst*. Wien, 11.11.1925, S- 23. zitiert von Sophie Lilli, S 969.

⁷ Schreiben Dr. Riegers an die VVSt vom 1.1.1938 in VA: 28350 Heinrich Rieger, VVSt. AdR. – zitiert von Sophie Lilli, S 969.

⁸ Notariatsakt Zl.1807/21 Heinrich Rieger, Ausfuhrmaterialien BDA; Versicherungsliste Sammlung des Herrn Dr. Heinrich Rieger (Herbstausstellung Künstlerhaus 1935); Aufstellung der wichtigsten fehlenden Gemälde aus der Sammlung Dr. Rieger 1947, fol. 86-93 in: PM Heinrich Rieger, Restitutionsmaterialien, BDA (Bundesdenkmalamt) - zitiert von Sophie Lilli, S 969.

⁹ Dossier Dr. Wladika https://www.leopoldmuseum.org/media/file/205_dossier_rieger.pdf Seite 9. Zugriff 3.10.2018.

¹⁰ Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8, Archiv des Wiener Künstlerhauses, Biographische Mappe Dr. Heinrich Rieger, AL 11.659, Einladungstext der Herbstausstellung 1935. Siehe dazu auch *Österreichische Kunst*, VI. Jg. 1935, Heft 11, 15. November 1935, S. 23 und Heft 12, 15. Dezember 1935, S. 12f. – zitiert von Dr. Wladika, Dossier Rieger, 2009 S.9.

¹¹ Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8, Archiv des Wiener Künstlerhauses, Biographische Mappe Dr. Heinrich Rieger, AL 11.659, Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens an HR Dr. Hans Ankwicz-Kleehoven, Hanna Spitzer und Dr. Heinrich Rieger, 19. Oktober 1935. Zitiert von Dr. Wladika, Dossier Rieger, Leopoldmuseum (siehe 9)

Schiele Egon 14 farbige Zeichnungen Zchg. a 200 öS 2.800,--). Und: „Vor dem März 1938 dürften der Sammlung ca. 120 bis 150 Zeichnungen von Egon Schiele angehört haben.“¹²

Heinrich und Bertas Wiener Wohnung wurde „arisiert“. Eine Zeitlang konnte er noch in seiner Gablitzer Villa wohnen. Ein Leibrentenvertrag, den er mit der Gemeinde Gablitz am 14.11.1938 abgeschlossen hatte¹³, wurde ins Grundbuch eingetragen, dann aber mit Schreiben vom 4.8. 1939 seitens der Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit nicht akzeptiert.

- 8) Präs. 23. Aug. 1900, PZ 688. Die Anberaumung des Versteigerungstermines dieser Liegenschaft für den 20. Okt. 1900 wird angemerkt.
- 9) Präs. 26. Okt. 1900. PZ 940. Die Ertheilung des am 23. Okt. 1900 an August Hackstöger erfolgten Zuschlages wird angemerkt.
- 10) Präs. 1. Dez. 1900, PZ 1101. Die Ertheilung des Zuschlages an Dr. Heinrich Rieger als Überbieter wird angemerkt.
- 11) Präs. 28. März 1901, PZ 283. Auf Grund des Beschlusses vom 27. März 1901 GZ C. 229/0024 wird:
 - I) Das Eigentumsrecht einverleibt für Dr. Heinrich Rieger
 - II) Die auf Zahl 8-10 folgenden Anmerkungen der Anberaumung des Versteigerungstermines, des Zuschlages und des Überbieters gelöscht.
- 12) 24. Nov. 1938 2166. Auf Grund des Leibrentenvertrages vom 14.11.1938 das Eigentumsrecht einverleibt für die Gemeinde Gablitz.
- 13) 17. Sept. 1948, 736. Die Abweisung des Gesuchs um Einverleibung des Eigentumsrechtes für Tanna Berger und Dr. Robert Rieger angemerkt.
- 14) 17. März 1949, 269. Die Anmerkung GZ 13 gelöscht.

Grundbuch BG Purkersdorf, Gablitz EZ 122: Der Leibrentenvertrag aus 1938 ist im Grundbuch vermerkt.



Die ehemalige Villa Dr. Rieger, Gablitz, Linzerstraße 99. Fotos z.V.g. von Anna Ladenstein

¹² Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8, Archiv des Wiener Künstlerhauses, Biographische Mappe Dr. Heinrich Rieger, AL 11.659, Versicherungsliste 1935. Dossier Leopoldmuseum über Sammlung Rieger (9). Dossier von MMag. Dr. Michael Wladika vom 21.12.2009 über Heinrich Rieger und Sammlung Leopold: https://www.leopoldmuseum.org/media/file/205_dossier_rieger.pdf 8.10.2018.

¹³ EZ 122, KG Gablitz. Lt Sophie Lillie: Schreiben Notar Dr. Fritz Gerstner, Purkersdorf, an die VVSt vom 24.11.1938 in: VA 28350, Heinrich Rieger, VVSt.AdR.

Gartenseitig wies das Gebäude aufgrund der Hanglage des Grundstücks ein weiteres Stockwerk auf. Die Villa wurde vor einigen Jahren abgerissen.



Villa Rieger – gartenseitig. Foto von Anna Ladenstein z.V.g.

Was die Kunstsammlung betraf, vermerkt Sophie Lillie¹⁴:

„Teile seiner Sammlung übergab Heinrich Rieger zur treuhändischen Verwahrung dem Radierer Luigi Kasimir, der sie allerdings in der Folge in der durch ihn und Ernst Edhoffer „arisieren“ Kunsthandlung Halm & Goldmann ... verkaufte. Hierzu gehörten u.a. die Bilder „Landschaft mit Staffage“ von Böttger, „Mädchenkopf“ von Buchner, „Versunkene Pracht“ von Darnaut, „Großes Marktbild aus Budweis“ von Geller, „Harlekine“ von Gollob, „Fische von Josef Jost“, „Vater und Sohn“ von Wilhelm Viktor Kraus, „Mädchenköpfe“ von Larsen, „Glashaus“ und „Wintergarten“ von Wilhelm Legler....

19 Bilder aus der Sammlung Rieger wurden 1947 in dem vom Wohnungsamt der Stadt Wien sichergestellten Kunstbesitz Kasimirs aufgefunden. Sowohl Luigi Kasimir als auch Ernst Edhoffer wurden zwar 1946 vom Volksgericht wegen Hochverrats illegaler Zugehörigkeit zur NSDAP und Unterlassung der Registrierungspflicht zu 18 bzw. 12 Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt, vom Vorwurf der Bereicherung durch „Arisierung“ sind jedoch beide freigesprochen worden.

Weitere Stücke aus der Sammlung Rieger gelangten an den Salzburger Kunsthändler (und „Ariseur“ der Galerie Würthle) Friedrich Welz – und zwar „aus der Zwangslage des Besitzers zu ungewöhnlichen Schleuderpreisen“, so die Aussage des von der amerikanischen Militärregierung eingesetzten öffentlichen Verwalters der Galerie Welz, Friedrich Hiefner, in seiner 1947 gegen Welz erstatteten Anzeige.¹⁵ Hierzu gehörten u.a. „Weintrauben“ von Robin Andersen, sechs Bilder von Josef Dobrowsky, „Kopf eines betenden Tirolers“ von Albin Egger Lienz, „Rosenstilleben“, „Lebensgefährte“ und „Frauenportrait“ von Anton Faistauer und Oskar Kokoschkas „Alte Frau“.

¹⁴ Sophie Lillie: *Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens*. Wien: Czernin Verlag, S. 968-986.

¹⁵ Anzeige vom 26.6.1947 zit. Nach: Gert Kerschbaumer, *Meister des Verwirrens- Die Geschäfte des Kunsthändlers Friedrich Welz*. (Wien Czernin Verlag 2000) S. 122 – zitiert von Sophie Lillie S 970.

Im Restitutionsbericht vom 15.11.2005¹⁶ wird auf den Seiten 61 – 68 auf die Sammlung von Dr. Rieger eingegangen:

„Ein Teil der aus ungefähr 800 Einzelstücken bestehenden Sammlung Heinrich Riegers befand sich 1938 in der Mariahilferstraße 124, ein anderer in Riegers Gablitzer Villa bei Purkersdorf. Nach der NS-Machtübernahme wurde das Ehepaar Rieger gezwungen, dieses Haus mitsamt allen darin befindlichen beweglichen Gütern zu verlassen und ganz nach Wien zu übersiedeln. Zuletzt wohne das Ehepaar in Wien 2., Leopoldgasse 16/26.

Zu Beginn der NS-Herrschaft war eine Abgabestelle für jüdischen Kunstbesitz geschaffen worden, die in den Räumlichkeiten der ehemaligen Kunstgalerie Würthle, Wien 1., Weihburggasse, untergebracht war. „Über Anordnung“ wurde der größte Teil der Sammlung Heinrich Rieger dorthin gebracht. Die Kunstgegenstände wurden Heinrich Rieger ohne jedes Entgelt entzogen, teilweise musste er sie durch Zwangsverkäufe veräußern. 1947 beschlagnahmte die Gemeinde Wien im Zuge von Möbelsicherstellungen bei ehemaligen NS-Angehörigen im Atelier von Prof. Luigi Kasimir Kunstgegenstände, die aus dem Eigentum von Heinrich Rieger stammten und von Kasimir „arisiert“ worden waren. Die MA 50/R-Möbelreferat beauftragte die Städtischen Sammlungen mit der Verwahrung dieser Bilder, Zeichnungen und Plastiken.“

Dr. Heinrich und Berta Rieger waren 1938 gezwungen, Möbel und Kunstwerke aus der Gablitzer Villa zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Seine Villa musste an die Gemeinde Gablitz „abgetreten“ werden. Der Garten, in dem sich auch Kunstgegenstände befanden, wurde devastiert und Statuen zerstört.

Aus dem „Fragebogen“ des Finanzamtes St. Pölten, Bewertungsstelle, 12/1918/38 vom 22.12.1938, der von Dr. Rieger handschriftlich ausgefüllt wurde mit dem Vermerk *„Ich erinnere mich hauptsächlich folgende Gegenstände verkauft zu haben“*, geht hervor, dass zahlreiche GablitzerInnen Möbel aus der Villa kauften. An Kunstgegenständen kauften:

- Salzinger: Tiger mit Marmorsockel, echt vergoldete Holzplastik
- Schamann: 1 Bild
- Cornelson: 1 große Figurenplastik aus Salzburger Marmor, 1 Strohstockerl als Gegenleistung für geschuldetes Gebäck RM 85,--
- Gemeinde (Wort unleserlich) übergeben:
Figuren im Garten
Beethoven Ravestein (?)

Ein Schiele-Bild war nicht dabei.

Ob oder wo Dr. Rieger Bilder zwischengelagert haben könnte, entzieht sich unserer Kenntnis.

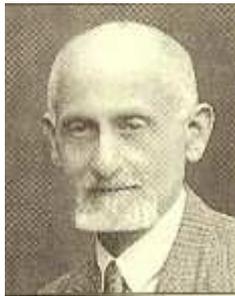
Dr. Heinrich und Berta Rieger mussten zumindest dreimal zwischen 1939 und 1942 innerhalb Wiens umziehen. MMag. Dr. Michael Wladika eruierte, dass das Ehepaar Rieger zuerst in Grinzing, 1190 Wien, Langackergasse 37 eine Wohnmöglichkeit bei Lotte Rabl fand. Um das Leben zu finanzieren, waren sie gezwungen, Bilder zu verkaufen.¹⁷

Zuletzt wurden sie in eine Sammelwohnung ins „Altersheim der Israelischen Kultusgemeinde“ nach 1020 Wien, Zirkusgasse 3/33 verbracht und am 22.9.1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt

¹⁶ <https://www.wienbibliothek.at/sites/default/files/files/wien-restitutionsbericht-2005.pdf> 7.10.2018.

¹⁷ Dossier von MMag. Dr. Michael Wladika, Provenienzforscher, vom 21.12.2009 über Heinrich Rieger und Sammlung Leopold: https://www.leopoldmuseum.org/media/file/205_dossier_rieger.pdf 8.10.2018.

„evakuiert“ mit dem 42. Transport, Nr. 1175 und 1176. **Dr. Heinrich Rieger kam am 21.10.1942 im Konzentrationslager Theresienstadt ums Leben, Berta Rieger wurde in Auschwitz ermordet.**



Dr. Heinrich Rieger

Die Erben: Dr. Heinrich und Berta Riegers Sohn Dr. Robert Rieger und die Enkeltochter Tanna Berger verzichteten 1949 gegen einen Betrag von S 75.000,- auf Rückstellung der Gablitzer Villa.

2003 verfasste die damals 14jährige Anna Ladenstein, Schülerin des Gymnasiums Purkersdorf, im Rahmen des Projekts „*Letters to the stars*“ die Lebensgeschichte von Dr. Heinrich und Berta Rieger¹⁸. In Folge wurde 2008 eine feierliche Gedenkveranstaltung im Gemeindeamt Gablitz abgehalten, Lisa Fischer stellte ihr Buch „*Irgendwo- Wien, Theresienstadt und die Welt. Die Sammlung Heinrich Rieger*“ (Wien: Czernin Verlag) vor. Im Beisein von Angehörigen der Familie Rieger die Gedenktafel enthüllt:



Dr. Hannah Rieger und Magda Rieger vor der Gedenktafel „Gegen das Vergessen“ am Gemeindeamt, Linzerstr. 99, Gablitz

Ein „Beethovenkopf“ aus dem Besitz von Dr. Heinrich Rieger befand sich bis etwa 2010 noch in einem Garten in Gablitz. Dieser „verschwand“ kurz nach Verkauf des Grundstücks, der Verbleib des Kunstwerks konnte trotz intensiver Nachforschung nicht eruiert werden, vermutlich wurde er gestohlen oder zerstört.

Im Rahmen des Heimatmuseums Gablitz wird den Opfern des Nationalsozialismus und deren Geschichte seit 2012 in einer Dauerausstellung gedacht. So auch Dr. Heinrich und Berta Rieger.

Gablitz, 9. Oktober 2018

Dr. Renate Grimmlinger, MSc.
Leiterin des Heimatmuseums Gablitz

¹⁸ Ihre großartige Recherche samt Fotos wurden dem Heimatmuseum zur Verfügung gestellt.